

Ein Wissenschaftler erlangt größte Achtung, indem er dem Frieden und dem Sozialismus dient

Der Brief der Physiker an Walter Ulbricht

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Genosse Walter Ulbricht!

Gestatten Sie uns, Ihnen einige unserer Gedanken zu aktuellen internationalen und nationalen Problemen und unsere Schlussfolgerungen daraus für die eigene wissenschaftliche und gesellschaftliche Arbeit darzulegen, zu denen wir im Rahmen des Produktionsaufgebotes gekommen sind.

Wir tragen als Physiker eine hohe gesellschaftliche Verantwortung, das wird durch die großen Aufgaben, die der XXII. Parteitag der ruhmreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion gerade den Naturwissenschaften beim Aufbau des Kommunismus stellt, ganz besonders deutlich. Auf diesem Parteitag wird der Menschheit die Perspektive des Friedens und Glücks auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Programms eröffnet. Er beweist erneut die eindeutige Überlegenheit des Sozialismus und Kommunismus im Weltmaßstab und zeigt die eindeutige Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Friedens und des Sozialismus.

Am 13. August versetzte die Arbeiterklasse der DDR den Militaristen und Revanchisten durch ihr geschlossenes Handeln einen entscheidenden Schlag und rettete in der begebenen Situation den Frieden für das ganze deutsche Volk. Damit wurde gleichzeitig die weitere friedliche Entwicklung der Wissenschaft gesichert. Dadurch wurde das veränderte Kräfteverhältnis auch in Deutschland klarer, und es wurden viele Unklarheiten über die Gefährlichkeit des Militarismus und Imperialismus und Illusionen über die weitere Entwicklung in Deutschland beseitigt. Es gibt zwei deutsche Staaten, von denen nur die DDR auf der Grundlage ihrer sozialistischen Produktionsverhältnisse die Heimstatt für die friedliche Wissenschaft ist. Wie jeder gute Deutsche haben auch wir uns entschieden: Wir jungen Wissenschaftler stehen fest und unerschütterlich an der Seite der Arbeiterklasse und ihrer Partei und kämpfen unter ihrer Führung für die Sache des Friedens und des Sozialismus gegen die menschenfeindlichen Pläne der Imperialisten und Militaristen in Westdeutschland.

Dabei sind Sie, verehrter Herr Staatsratsvorsitzender, uns durch Ihren unermüdeten Kampf ein persönliches Vorbild. Nur unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei kann der Militarismus und Imperialismus zerschlagen und der Sozialismus aufgebaut werden.

Die Arbeiterklasse der DDR hat bisher bewiesen, daß sie dieser historischen Auf-

gabe gerecht wird und ihre Politik zum Wohle des ganzen deutschen Volkes durchführt.

Zu diesem Standpunkt, der auch schon im Antwortbrief der Gewerkschaftsgruppe der Wissenschaftler unseres Institutes auf den Brief der Leipziger Arbeiter an die Intelligenz dargelegt wurde, sind wir im Verlaufe einer gründlichen Diskussion gelangt. Das wichtigste Ergebnis dieser Diskussion war jedoch die Erkenntnis, daß es notwendig ist, uns fest auf den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse zu stellen.

Diese Einstellung hilft uns bei allen Problemen unserer eigenen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeit weiter. Nur so gelangen wir zur richtigen Einschätzung der nationalen Frage in Deutschland, zur Erkenntnis, daß die entscheidende Aufgabe in Deutschland darin besteht, Militarismus und Imperialismus zu schlagen, um einen dritten Weltkrieg zu verhindern, und in ganz Deutschland die Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus zu schaffen. Wir sehen in der DDR die Keimzelle für die Wiedergeburt der deutschen Nation. Ein wichtiger Schritt auf diesem Wege ist der Abschluß eines deutschen Friedensvertrages noch in diesem Jahr.

Wir haben erkannt, daß der Frieden umso sicherer und die Erfolge unserer Politik umso größer sind, je stärker die DDR ist. Wir werden deshalb unsere wissenschaftlichen und erzieherischen Aufgaben noch besser als bisher durchführen, und wir sind auch bereit, unsere Republik mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, wenn es Partei und Regierung für nötig halten.

Die Erkenntnis, daß es keine Position der Mitte, der abwertenden Haltung, gibt und geben kann, hat auch alle Illusionen über die Stellung der Intellektuellen in den beiden deutschen Staaten beseitigt. Wir haben erkannt, daß es einen über den Klassen stehenden Wissenschaftler nicht gibt, sondern daß auch ein Naturwissenschaftler eine hohe gesellschaftliche Verantwortung trägt. So wie in unserer Republik das Vorbild für die sozialistische Nation geschaffen wird, so sind wir auch verantwortlich für die Entwicklung der sozialistischen deutschen Wissenschaft. Diese eindeutige Stellung des Wissenschaftlers zur Arbeiterklasse ist Garantie dafür, daß die deutsche Wissenschaft nie wieder, wie das in der Geschichte bisher der Fall war und heute in Westdeutschland noch ist, im Interesse der reaktionären Klasse und der Kriegsvorbereitung mißbraucht werden kann. Die größte Achtung und Geltung, die ein Wis-

senschaftler erlangen kann, besteht darin, durch seine Tätigkeit und seine Werke dem Schutz des Friedens und dem Sieg des Sozialismus zu dienen.

Es genügt nicht, die Erkenntnisse der Menschheit durch neue wissenschaftliche Entdeckungen zu bereichern, sondern ein Wissenschaftler muß sich dafür verantwortlich fühlen, daß solche gesellschaftlichen Verhältnisse geschaffen werden, in denen seine Forschungsergebnisse wirklich zum Nutzen der Menschen wirken können.

In Anlehnung an Ihre Worte, wer ein guter Deutscher ist, meinen wir: Ein guter deutscher Wissenschaftler ist nur der, der hilft, den Frieden zu sichern, der gegen das Treiben der Militaristen und Revanchepolitiker auftritt und der aktiv am Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung teilnimmt. Wir sehen in den westdeutschen Wissenschaftlern, die ihre Verantwortung im Kampf gegen das militaristische und imperialistische westdeutsche Regime erkennen und die entsprechend handeln, unsere wahren Fachkollegen. Wir wollen dazu beitragen, daß alle westdeutschen Wissenschaftler diese hohe Aufgabe erkennen.

Unsere Erkenntnisse wollen wir durch die Verbesserung unserer Arbeit unter Beweis stellen. Wir, die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Hochfrequenzspektroskopie und Neutronenphysik unter Leitung von Herrn Prof. Dr. A. Lösche, nehmen deshalb am Produktionsaufgabe teil.

Im Rahmen dieses Planes, der dazu in unserem Institut ausgearbeitet wurde, stellen wir uns die folgenden Aufgaben:

1. Um zur Stärkung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates beizutragen, sind wir bestrebt, unsere Forschungsergebnisse so schnell wie möglich der sozialistischen Praxis zur Verfügung zu stellen. Wir helfen unseren volkseigenen Betrieben durch die Propagierung der modernen hochfrequenzspektroskopischen Meßmethoden, wobei wir oft gegen veraltete Anschauungen anzukämpfen haben. Diese Meßmethoden gestatten bei vielen Strukturuntersuchungen an Molekülen oder Festkörpern, wie z. B. Kunststoffen oder Halbleitern, eine wesentlich schnellere Lösung, als das mit Hilfe der herkömmlichen Methoden möglich ist. Sie steigern somit die Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit.

Wir arbeiten z. Z. eng mit den Werken in Böhmen, Leuna, Buna und einigen Chemischen Instituten zusammen, indem wir ihnen unsere Forschungskapazität zur Verfügung stellen und viele Messungen für



Die Assistenten Joachim Ranft und Werner Schmidt beim Aufbau eines Versuchs. Foto: LVZ (Naumann)

diese Werke durchführen. Zum Beispiel wollen wir durch Elektronenspin-resonanzuntersuchungen an Kohle in Zusammenarbeit mit der Industrie und entsprechenden Instituten zu einer wirtschaftlichen Ausnutzung dieses für uns wichtigen Rohstoffes beitragen.

Wir sind bereit, jederzeit zusätzliche Probleme für die Industrie zu lösen und damit zur schnelleren Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes in den Betrieben beizutragen. Das ist gleichzeitig ein Beitrag zur Beseitigung der Störfähigkeit unserer Wirtschaft.

2. Wir wissen, daß die Wissenschaft in der Sowjetunion und in den sozialistischen Ländern ebenso wie bei uns dem Sozialismus und Kommunismus und damit dem Wohle der Menschheit dient. Deshalb pflegen wir die guten Beziehungen, die uns mit wissenschaftlichen Instituten in Leningrad, Moskau, Kasan, Prag, Bratislava und Krakau sowie in Ungarn, Rumänien und Bulgarien verbinden. Diese Beziehungen bestehen im ständigen Austausch der Forschungsergebnisse und im gegenseitigen Studium der Arbeitsweise der Institute.

Dadurch ist es für uns selbstverständlich geworden, daß heute das Studium der wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus der Sowjetunion zur Erkennung des Weltniveaus unbedingt notwendig ist. Deshalb bemühen wir uns, diese Beziehungen ständig zu erweitern und unsere Kenntnisse der russischen Sprache zu verbessern.

3. Durch die Erhöhung unserer eigenen fachlichen Qualifikation und durch die Verbesserung unserer Kenntnisse auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus tragen wir zur Festigung unserer Republik bei. In unseren Promotionsarbeiten befassen wir uns mit Problemen, die von aktueller Bedeutung für unsere Wissenschaft sind. Wir verpflichten uns, diese Arbeiten termingerecht bzw. vorfristig fertigzustellen. Zum Beispiel soll die Arbeit von J. Ranft ein Jahr und die von G. Klose ein halbes Jahr vorfristig fertiggestellt werden.

Da wir den Marxismus-Leninismus sowohl für die Bildung unseres gesellschaftlichen Standpunktes als auch für unsere wissenschaftliche Arbeit gebrauchen, bereiten wir uns durch ein gründliches Selbststudium noch besser auf den Besuch der marxistischen Kolloquien und Seminare vor. Wir halten es für notwendig, die Anforderungen im Marxismus-Leninismus bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu erhöhen.

In gemeinsamen Ausdrücken über aktuelle politische Probleme erarbeiten wir uns einen gemeinsamen Standpunkt.

Wir gehen den Weg in die Zukunft

In einem Brief der Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses der Medizinischen Tierklinik an den Vorsitzenden des Staatsrates, Walter Ulbricht, heißt es:

In diesen Tagen wurde uns bewußt, daß die Freundschaft zum großen Sowjetvolk, die enge Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und das grenzenlose Vertrauen zur Partei die wichtigsten Voraussetzungen sind, auf die in unserer Heimat jene vom XXII. Parteitag der KPdSU aufgezeigten Perspektiven Wirklichkeit werden zu lassen.

Mancher von uns glaubte, die Erfolge der amerikanischen, englischen und westdeutschen Wissenschaftler zum Gradmesser für das Weltniveau auf unserem Fachgebiet machen zu müssen. Heute haben wir begriffen, daß Weltniveau in der Wissenschaft überhaupt nur erreicht werden kann, wenn wir uns fest auf die sowjetische Wissenschaft orientieren.

Lange Zeit duldeten wir eine Zersplitterung in unserer Forschungsarbeit. So wurden sieben Forschungsthemen von fünf Assistenten bearbeitet. Wir spürten selbst, daß es zu langsam voranging, weil jeder für sich allein arbeitete, nicht alle unsere Kräfte auf einige entscheidende Aufgaben konzentriert wurden, weil wir den Hinweis der Partei die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Hauptmethode der schnelleren Entwicklung der Wissenschaft zu benutzen, nicht ernst nahmen. Es passierte uns auch, daß sich bei uns eine falsche Auffassung von der Erziehung der Studenten einnistete, die überließen die klassenmäßige Erziehung

4. Unsere Schlussfolgerung aus den oben dargelegten Gedanken ist, nicht nur selbst einen festen Klassenstandpunkt zu vertreten, sondern auch unsere Studenten dazu zu erziehen. Das bedeutet, ihnen nicht nur ein hohes fachliches Wissen zu vermitteln, sondern ihnen ebenso politisch Vorbild, Ratgeber und Freund bei der Formung ihres sozialistischen Bewußtseins zu sein. Wir werden deshalb regelmäßig über die Erziehung und Ausbildung der Studenten beraten.

Zum Beispiel hat unsere einheitliche Entscheidung, die Republik mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, unseren Studenten bei der Klärung ihrer Position geholfen.

Wir unterstützen die FDJ-Arbeit und helfen der FDJ-Gruppe unserer Abteilung im Wettbewerb um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“.

5. Durch gute Betreuung und regelmäßige Kontrolle der Arbeitspläne der Studenten beseitigen wir bis Ende des Herbstsemesters 1961 alle Studienzeitüberschreitungen und bilden in Zukunft alle Physiker termingemäß aus.

Einzelne Wissenschaftler von uns verpflichteten sich, durch die Einrichtung von Vorlesungen einen Ausfall von Vorlesungsstunden zu verhindern.

Wir legen das Schwergewicht auf die Erziehung zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit. Dadurch war es z. B. möglich, daß auf der internationalen Tagung über Hochfrequenzspektroskopie „Colloque AMPERE“ zwei Diplomarbeiten über die im Rahmen ihrer Diplomarbeiten durchgeführten Forschungsarbeiten berichtet konnten.

6. Ebenso wie in der Forschung wollen wir uns auch in der Lehre von Stützversuchen der Bonner Ultras unabhängig machen. Wir nehmen uns die sowjetische Wissenschaft zum Vorbild. Durch eigene Beiträge werden wir die Entwicklung einer neuen Fachliteratur unterstützen, z. B. wird G. Otto im Jahre 1962 eine Einführung in das Praktikum „Kernphysik“ schreiben. Weiterhin bemühen wir uns im Jahre 1961 um die schnelle Übersetzung einer sowjetischen Monographie auf dem Gebiete der Elektronenspektroskopie durch ein Kollektiv von uns.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Durch die Erfüllung dieses Programms wollen wir unseren Beitrag zur Stärkung unserer Republik leisten und zur Ausbildung sozialistischer Physiker beitragen.

Die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Prof. Dr. A. Lösche des Physikalischen Institutes der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Wissenschaftlerpersönlichkeiten entstehen nicht im Elfenbeinturm

Ans Anlaß des XXII. Parteitages der KPdSU haben die Nachwuchswissenschaftler des Instituts für Anorganische Chemie einen Brief an den Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, geschickt, in dem es u. a. heißt:

Es erfüllt uns mit Stolz, daß auch wir die Möglichkeit haben, an der Verwirklichung dieses begeisternden Zieles mitzuarbeiten, welches Ausbeutung und Krieg für immer aus dem Leben der Gesellschaft verbannen wird. Die kluge Politik der SED und der Regierung unserer Republik, wie sie sich in den Maßnahmen vom 13. August ausdrückte, hat erneut unsere feste Zuversicht bekräftigt, daß auch in ganz Deutschland der Sozialismus und damit der Frieden siegen wird.

Nur der kann seine Persönlichkeit dem Sozialismus zur Verfügung stellen, der sich selbst in allen Entscheidungen des täglichen Lebens vom Standpunkt der Arbeiterklasse leiten läßt und der tief erfüllt ist von den Ideen des Marxismus-

Leninismus. Der Brief der Leipziger Arbeiter an die Intelligenz hat uns geholfen, unsere Positionen klar zu erkennen, um alles, was uns bisher gehindert hat, konsequent den Weg im engen Bündnis mit der Arbeiterklasse zu beschreiten, über Bord zu werfen.

Erst wenn der Assistent seine Erzieherfunktion als Politikum auffaßt, wird es zu solchen Ergebnissen kommen wie in der Gruppe II.5, die sich das Ziel stellt, bis Weihnachten den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ zu erlangen. Im Entschluß in Lobben/Bezirk Cottbus, ist wieder besonders klargeworden, daß wir unsere Aufgabe als Helfer, Freund und Erzieher unserer Studenten nur erfüllen können, wenn wir ihnen nicht nur als Fachwissenschaftler, sondern auch als politisch bewußt handelnde Menschen Vorbild sind. Es kann uns nicht befriedigen, wenn junge Wissenschaftler unter uns, die bereits eine hohe wissenschaft-

liche Qualifikation haben, in Diskussionen mit anderen Wissenschaftlern, um nicht „anzuecken“, nicht immer konsequent die Politik von Partei und Regierung vertreten. Die wissenschaftliche Persönlichkeit entwickelt sich nicht im Elfenbeinturm des Individualismus, sondern im Meinungsstreit in der Auseinandersetzung im Kampf in einem festen und starken Kollektiv. Grundlage für eine kritische und selbstkritische Auseinandersetzung in unseren eigenen Reihen ist die Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens. Nur dadurch können die Kollegen zu größerer Verantwortlichkeit gegenüber ihren Aufgaben erzogen werden. Damit verbessern wir unsere Zusammenarbeit und können auch bei der Erziehung der Studenten beste Erfolge erreichen.

In dem Brief an den Vorsitzenden des Staatsrates stellen sich die Nachwuchswissenschaftler des Instituts für Anorganische Chemie eine Reihe konkreter Verpflichtungen:

Unter anderem wollen sie den ihnen anvertrauten Studentengruppen jede mögliche Hilfe bei der Verwirklichung der Kampfprogramme geben. Intensiv werden die Wissenschaftler den Marxismus-Leninismus und die Beschlüsse der Partei studieren.

Weiter heißt es: Das Programm der KPdSU zum Aufbau der kommunistischen Gesellschaft lehrt uns: „Es ist für die sowjetischen Gelehrten eine Sache der Ehre, die vorgeschobenen Stellungen, die die Sowjetwissenschaft in den wichtigsten Zweigen errungen hat, immer zu halten und auf allen Hauptgebieten die führende Position in der internationalen Wissenschaft einzunehmen.“ Es muß auch für uns eine Ehre sein, unsere Forschungen auf den wissenschaftlich höchsten Stand zu bringen, denn wir haben erkannt, daß höchste wissenschaftliche Leistungen eine der Grundvoraussetzungen sind, um den Sozialismus in unserer Republik und in ganz Deutschland zum Siege zu führen. Deshalb werden wir die gebildeten Forschungsgemeinschaften so gestalten, daß eine höhere Qualität der wissenschaftlichen Arbeit erreicht und eine engere Verbindung zur Praxis hergestellt wird. Wir werden unsere wissenschaftlichen Ergebnisse nicht in westdeutschen Zeitschriften veröffentlichen, um damit eindeutig zu zeigen, daß wir als Chemiker in der DDR nicht bereit sind, die Kriegspolitik der IG Farben und ihrer Nachfolgekonzerne zu unterstützen.

Unsere Bemühungen, die Ausbildung der Studierenden gegen Störversuche westdeutscher Kriegstreiber zu sichern, haben ihren Niederschlag in einer von unserem Kollektiv verfaßten Einführung in das organisch-chemische Praktikum gefunden. Dieses Werk, das zunächst als Manuskript für den Gebrauch am Chemischen Institut der Karl-Marx-Universität vorliegt, werden wir überarbeiten und in diesem Semester zum Druck vorbereiten.

XXII. Parteitag und Produktionsaufgabe richtig verstanden Promotionsdauer um ein Jahr verkürzt

Hohes wissenschaftliches Niveau durch Gemeinschaftsarbeit gesichert

Vor einigen Wochen wandten sich die Mitglieder einer Brigade des VEB Elektrotechnik mit einem Aufruf an alle Werktätigen der DDR, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren.

In einer Gewerkschaftsversammlung an unserem Institut, die sich mit der Notwendigkeit des Produktionsaufgebotes zur Stärkung der DDR und zum baldigen Abschluß eines deutschen Friedensvertrages beschäftigte, legten auch wir unseren Beitrag zum Produktionsaufgabe dar. Wir wollen beweisen, daß es uns ernst ist mit der Losung: Dem politischen Bekenntnis muß nun die ökonomische Tat folgen. Die Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Produktion erfordert eine größere Zahl qualifizierter wissenschaftlicher Kräfte, deshalb betrachten wir es als eine unserer Hauptaufgaben, den in Absprache mit dem Institutsdirektor gestellten Promotionstermin vorfristig zu erfüllen. Unser Beitrag wird sein: Die bisher gesetzte Promotionsdauer um ein Jahr zu verkürzen.

Wie können wir diese Verpflichtung übernehmen, ohne das wissenschaftliche Niveau zu mindern?

Am Institut für Anorganische Chemie unter der Leitung von Nationalpreisträger Prof. Dr. Leopold Wolf wurden umfangreiche Diplomthemen an zwei Diplomanden ausgegeben, um sie im Kollektiv gründlich bearbeiten zu können. Auf Grund der hierbei gewonnenen guten Erfahrungen wurde von Prof. Wolf nunmehr auch die Möglichkeit für die Durchführung kollektiver Doktorarbeiten geschaffen. Zur Zeit laufen am Institut für Anorganische Chemie vier derartige Arbeiten.

Diese Form der Gemeinschaftsarbeit, die von Herrn Prof. Wolf sehr gefördert wird, gestattet die schnellere und bessere Bearbeitung umfangreicher Diplom- und Dissertationsthemen, die die gleichen technischen Geräte und eine analoge Arbeitsweise erfordern. Nach Beendigung der praktischen Arbeiten werden zwei verschiedene Dissertationen mit unterschiedlicher Schwerpunktverteilung des analogen Forschungsthemas abgegeben.

W. Natzel, H. Schreiber, wissenschaftliche Assistenten am Institut für Anorganische Chemie

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 65 des Rates des Bezirkes Leipzig - Erscheint wöchentlich. - Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Richterstraße 28, Fernruf 71 51. Sekretariat: Agost 384, Bolkentrio 813 888 bei der Stadt- und Kreispolizei Leipzig - Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dancberg“ III 19 133, Leipzig C 1, Postamt Leipzig 19. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Universitätszeitung, Nr. 43, 25. 10. 1961, S. 5